

# **Probleme und Lösungsvorschläge bei der Unterschutzstellung wertvoller Lebensräume - Die Geschichte der Unterschutzstellung des Basaltsteinbruchs Eitorf/Stein**

Ralph Adam

Schon seit meiner Jugend beschäftigte ich mich mit den Tagfaltern und ihren Lebensräumen in meiner näheren Umgebung. 1990 fiel mir bei Streifzügen ein kleiner, aus der Nutzung genommener Steinbruch auf- der Basaltsteinbruch in Eitorf/Stein.

Der Abbau des Basaltes begann etwa Ende des 19. Jahrhunderts und zog sich mit längeren Unterbrechungen bis 1967 hin, als der Steinbruchbetrieb wegen mangelnder Rentabilität eingestellt wurde. Danach wurde ein Teil des Steinbruchs mit Bauschutt verfüllt. Dabei entstanden zwei Plateaus, die durch einen Hang miteinander verbunden sind. Nach der Teilverfüllung wurde der Steinbruch sich selbst überlassen und war, als ich ihn zum ersten Mal betrat, lediglich an den Rändern mit Weiden, Zitterpappeln und kleineren Gehölzen bestanden. In den folgenden Jahren, in denen ich durch Wehrdienst und Berufsausbildung keine Gelegenheit hatte, den Steinbruch zu besuchen, wurden auf der Hangfläche Bäume und Sträucher angepflanzt. Als ich während meines Studiums eine Hausarbeit anfertigen sollte, erinnerte ich mich des Steinbruchs und untersuchte so die Tagfalter, Widderchen und am Tage fliegenden Nachtfalter des Steinbruchs. Dabei fielen 2 Arten besonders auf. Zum einen war dies der Russische Bär (*Euplagia quadripunctaria*), zum anderen das Kleine Fünffleck- Widderchen (*Zygaena viciae*). Beide Arten waren in der Umgebung selten; für das Kleine Fünffleck- Widderchen war im gesamten östlichen Rhein-Sieg-Kreis nur dieser Fundort bekannt. Auf dem oberen Plateau hatte sich in einem kleinen Tümpel eine kleine aber stabile Gelbbauchunken- Population angesiedelt.

Zu dieser Zeit manifestierte sich der Gedanke, diesen wertvollen Lebensraum zu schützen. Erste Schritte dazu unternahm ich während meines Praxissemesters bei der Unteren Landschaftsbehörde des Rhein-Sieg-Kreises. Dort stimmte man mir zu, daß es sich bei den nachgewiesenen Arten um z.T. seltene und hochgradig gefährdete Arten handelte. Auch die Besitzverhältnisse konnte ich anhand von Katasterkarten, die mir von der Unteren Landschaftsbehörde zur Verfügung gestellt wurden, nachvollziehen. Dabei stellte sich heraus, daß sich der gesamte wertvolle Bereich im Besitz der Gemeinde Eitorf befand.

Ausgestattet mit fachlicher "Rückendeckung" der Unteren Landschaftsbehörde galt es nun, die Gemeinde Eitorf von der Notwendigkeit einer Unterschutzstellung zu überzeugen. Einen Antrag auf Naturschutzgebietsausweisung hätte man zwar auch direkt bei der Höheren Landschaftsbehörde in Köln stellen können; damit hätte man die Gemeinde als Flächeneigentümer aber übergangen und somit evtl. eine negative Grundhaltung zur Unterschutzstellung erzeugt.

So schrieb ich jede Fraktion des Gemeinderates und den Bürgermeister einzeln an und warb für die Idee der Unterschutzstellung, wobei ich insbesondere herausstellte, daß keine Kosten entstehen würden, da sich alle Flächen im Eigentum der Gemeinde befänden. Die Reaktionen auf den Brief waren durchweg positiv und bald stellten die beiden größten Fraktionen den Antrag auf Naturschutzgebietsausweisung. Als Fehler stellte es sich allerdings heraus, einige angrenzende Flächen von Privateigentümern in die Naturschutzgebietsausweisung mit einzubeziehen.

Die Gemeinde informierte die Bürger von Stein auf einer Bürgerinformation mit Ortsbesichtigung über die Planungen. Was folgte war ein Proteststurm von Grundstückseigentümern, die ihre privaten Nutzungsrechte eingeschränkt sahen und von Anwohnern, die darauf hinwiesen, den Steinbruch schon seit Jahren zu pflegen und zu bewahren, ohne daß er Naturschutzgebiet gewesen sei. Allerdings hatte diese Pflege und Bewahrung auch nicht verhindern können, daß der Steinbruch verbuscht war, an mehreren Stellen Bauschutt, Haus- und Sondermüll abgelagert worden war und aus dem Tümpel der Gelbbauchunken fast ein tiefer Teich mit angrenzendem Grillplatz geworden wäre.

Auch wurde von den Bürgern Altlasten ins Feld geführt, weil vor 20 Jahren dort von einer ansässigen Firma Schleif- und Galvanikschlämme abgelagert worden waren. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten diese Altlasten über 20 Jahre lang niemanden gestört. Zwar konnte der Altlastenverdacht schnell durch eine damals durchgeführte Untersuchung entkräftet werden, der Bürgermeister kündigte aber daraufhin an, dem Umweltausschuss der Gemeinde zu empfehlen, das Verfahren zur Schutzgebietsausweisung einzustellen.

Hier wäre die Sache vielleicht zu Ende gewesen, hätte es nicht die Presse gegeben. Auf einer Exkursion für die Volkshochschule des Rhein-Sieg-Kreises, die ich als einer von zwei Exkursionsleitern betreute, war auch ein Reporter des Kölner Stadt-Anzeigers anwesend. Dieser wollte sich auf dieser Veranstaltung über den Steinbruch informieren und evtl. in der Presse darüber berichten. Wohl begünstigt durch das berühmte Sommerloch erschien dieser Bericht dann auch auf der ersten Lokalseite und wurde durch einen Kommentar dieses Reporters ergänzt, in dem er die Parteien aufforderte, sich zu einigen und etwaige Unklarheiten und Mißverständnisse auszuräumen, sowie den Politikern nahelegte, dafür zu sorgen, daß dieses Gebiet geschützt wird.

Insbesondere diesem Artikel und der klaren Aufforderung des Reporters ist es letztendlich wohl zu verdanken, daß es zu einem Kompromiss zwischen Naturschutz und privaten Eigentümern kam. Danach werden vorerst nur die Flächen der Gemeinde

unter Schutz gestellt; die Flächen der Privateigentümer bleiben außen vor. Nach und nach soll in den kommenden Jahren mit den Eigentümern gesprochen und verhandelt werden, um das Gebiet zu erweitern.

Im Moment (Stand Juli 2001) läuft das Verfahren zur Ausweisung als Naturschutzgebiet. Die Artenliste wird von mir z.Z. um die Nachtfalter erweitert. Dabei konnten weitere interessante Arten festgestellt werden.

Aufbauend auf meine Erfahrungen möchte ich einige Vorschläge zur Vorgehensweise bei der Unterschutzstellung von wertvollen Flächen geben:

1. Sammeln Sie so viele Daten über Tiere und Pflanzen und das Gebiet wie möglich.
2. Legen sie dabei besonderen Wert auf seltene und/oder gefährdete Arten. Diese sind für eine Argumentation oft besonders wertvoll (einen Anhaltspunkt geben die Roten Listen der Länder oder die Faunenlisten z.B. der AG Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen).
3. Verschaffen Sie sich Rückendeckung und fachliche Unterstützung bei der Unteren Landschaftsbehörde.
4. Informieren Sie sich über die Grundstückseigentümer und sprechen Sie diese vielleicht auf Ihr Anliegen an.
5. Versuchen Sie auf politischer Ebene auf Ihr Anliegen aufmerksam zu machen und vielleicht Mitstreiter zu gewinnen.
6. Informieren Sie die Öffentlichkeit, z.B. durch Exkursionen für die Volkshochschule oder mit Schulklassen und anderen Interessierten.
7. Sorgen Sie dafür, daß zu Veranstaltungen möglichst viele der Sache positiv gegenüberstehende Bürger erscheinen. Diese bleiben, im Gegensatz zu den Gegnern, solcherlei Veranstaltungen sonst oftmals fern.
8. Informieren Sie gegebenenfalls die Presse und bieten Sie an, eventuelle Fragen gern zu beantworten.
9. Haken Sie nach, wenn längere Zeit nichts passiert ist.
10. Versuchen Sie möglichst im Hintergrund zu bleiben; so gehen Sie Anfeindungen und dem Vorwurf der Geltungssucht aus dem Weg.

Ralph Adam  
Bergstr. 107  
D 53783 Eitorf/Sieg

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Westdeutschen Entomologentag Düsseldorf](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2000](#)

Autor(en)/Author(s): Adam Ralph

Artikel/Article: [Probleme und Lösungsvorschläge bei der Unterschutzstellung wertvoller Lebensräume - Die Geschichte der Unterschutzstellung des Basaltsteinbruchs Eitorf/Stein 65-67](#)